

# Chancen einer partizipativ finanzierten Solaranlage an der Universität Basel



Vanessa Bibic: [vanessa.bibic@stud.unibas.ch](mailto:vanessa.bibic@stud.unibas.ch),  
Tabea Baumgartner: [ta.baumgartner@unibas.ch](mailto:ta.baumgartner@unibas.ch)

## 1. Einleitung

Mit der Energiestrategie 2050 hat sich die Schweiz zum Ziel gesetzt, nur noch Strom aus erneuerbaren Quellen wie Wasser, Wind und Sonne zu erzeugen<sup>2</sup>. Da auch die Universität Basel zur Förderung von erneuerbaren Energien beitragen möchte, ist unter anderem die Installation einer Photovoltaikanlage auf dem Pharmaziegebäude geplant. Um einen noch grösseren Beitrag zu leisten, überlegt sich die Universität den Studierenden und Mitarbeitenden die Möglichkeit zu bieten, eine kleine Investition in nachhaltige Energien oder genauer in die geplante Solaranlage zu tätigen. Wie unterscheidet sich jedoch ein solches genossenschaftliches Vorgehen von einer direkten Finanzierung der Solaranlage und wie könnte es an der Universität umgesetzt werden?

## 2. Methoden

Um die ebengennannten Fragen zu beantworten, haben wir zunächst nach vorhandenen Genossenschaftsmodellen für Solaranlagen recherchiert und ein Experteninterview durchgeführt. Die Eigenschaften der identifizierten Genossenschaftsmodellen wurden zu einem «Prototypen» synthetisiert. Auf Basis der bestehenden Modelle, der Zielsetzungen der Universität und des Experteninterviews haben wir eine Reihe von Kriterien herausgearbeitet, die für einen Vergleich zwischen dem Genossenschafts- und Standardmodell sowie für die Umsetzung an der Universität entscheidend sind. In einem weiteren Schritt haben wir das prototypische, partizipative Modell einem möglichen Standardmodell in einer Vergleichstabelle gegenübergestellt. Durch den Vergleich konnten die empirischen Beziehungen zwischen den beiden Modellen identifiziert<sup>3</sup> und Schlüsse über die Chancen und Nachteile gezogen werden.

## 3. Modelle

### Genossenschaftlich<sup>4</sup>

Im genossenschaftlichen Finanzierungsmodell stellt die Universität ihr Dach zur Verfügung und ermöglicht es den Studierenden und Mitarbeitenden als Kleininvestierende Anteile an der geplanten Anlage zu kaufen. Eine Partnerfirma organisiert die Finanzierung sowie die Installation und den Unterhalt der Solaranlage. Die Universität bezieht den lokal produzierten, erneuerbaren Strom, wobei die Investierenden einen Anteil des Ertrages aus dem Stromverkauf erhalten.

### Standard<sup>5</sup>

Beim Standardmodell finanziert die Universität die Photovoltaikanlage selbst. Sie ist ebenfalls für die Wartung und den Unterhalt der Anlage zuständig. Der produzierte Strom kann zur Deckung des eigenen Strombedarfs genutzt oder gegen eine Vergütung in das öffentliche Netz eingespeist werden.

## 4. Vergleich

	Kriterium	Standardmodell	Partizipatives Modell
ökonomisch	Investitionskosten	Hohe Initialinvestitionskosten	Keine Investitionskosten Gefahr: Finanzierung scheitert durch zu wenig Beteiligung
	Finanzieller Vorteil	Kostenloser Strombezug oder Einspeisung ins Stromnetz mit Rückvergütung	Strombezug zu vergünstigten Konditionen
	Unterhalt und Reparatur	Etwas 1% der Investitionskosten für Unterhalt. Im Falle einer Reparatur, trägt der Besitzende die vollen Kosten für den Ersatz des/der Panels	Kosten für Unterhalt, Reparatur und Investorenkoordination entfallen (mit Ausnahme Dachbewirtschaftung)
sozial	Effekte auf Studierende und Mitarbeitende	Sensibilisierung für nachhaltige Energiequellen und Klimaschutz	Sensibilisierung für nachhaltige Energiequellen und Klimaschutz
		Höhere Verbundenheit mit der Universität aufgrund nachhaltiger Praktiken	Förderung Akzeptanz für Solarenergie Möglichkeit an Energiewende/Klimaschutz teilzunehmen ohne eigenes Dach Höhere Verbundenheit mit der Universität aufgrund nachhaltiger Praktiken
	Effekte für Universität	Vorbild	Pionier
		Nachhaltiger Strom als Marketinginstrument	Nachhaltiger Strom als Marketinginstrument Langfristige Stärkung der Bindung/Beziehung der Studierende und Mitarbeitende zur Universität Höhere Attraktivität für umweltbewusste Studierende und Mitarbeitende durch Beteiligungsmöglichkeit Höheres Bewusstsein im Umgang mit Energie («unter Beobachtung»)
Effekte Allgemein	Basel als «grüne Stadt»	Basel als «grüne Stadt»	
ökologisch	Beitrag zur Energiewende/CO <sub>2</sub> Reduktion	Nachhaltigkeit der Panels abhängig von gewählten Produzenten, Materialien und Paneltypen	Nachhaltigkeit der Panels abhängig von gewählten Produzenten, Materialien und Paneltypen
		Nach Installation emissionslos Beitrag zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele der Universität und des Bundes	Nach Installation emissionslos Beitrag zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele der Universität und des Bundes
	Auswirkungen auf Umgebung	Geruchs- und geräuschlos	Geruchs- und geräuschlos

## 5. Kommunikation

Um den Erfolg eines solchen Projekts zu erhöhen, ist die Art und Weise wie darüber kommuniziert und informiert wird essentiell. In einem ersten Schritt sollte das grundsätzliche Interesse der Mitarbeitenden und Studierenden an einer Beteiligung sowie ihre Zahlungsbereitschaft untersucht werden. Hierzu bietet sich beispielsweise eine universitätsinterne Umfrage an. Für eine effiziente Kommunikation müssen zudem mögliche Missverständnisse herausgearbeitet und behoben sowie die richtigen Kommunikationskanäle gewählt werden<sup>6</sup>. Empfehlenswert erscheinen ein Informationstag über das partizipative Modell sowie das Bereitstellen von regelmässigen Updates für die Investierenden nach erfolgreicher Finanzierung.

## 6. Fazit

Eine partizipative Finanzierung der Solaranlage bringt einige Chancen mit sich. Da sich die finanziellen und ökologischen Vorteile der beiden Finanzierungsmodellen auf lange Sicht nicht stark unterscheiden, sind vor allem die sozialen Effekte des partizipativen Modells entscheidend. Durch diese sozialen Vorzüge grenzt es sich klar vom Standardmodell ab. Mit der genossenschaftlichen Finanzierung bezieht die Universität die Studierenden und Mitarbeitenden nicht nur in die Förderung erneuerbarer Energien mit ein, sondern sensibilisiert sie zugleich für nachhaltige Ressourcen. Potenziell könnte diese Sensibilisierung gar zu längerfristigen Verhaltensänderungen führen. Mit diesem innovativen Ansatz der partizipativen Finanzierung würde die Universität zudem eine Pionierposition einnehmen. Dies könnte sie einerseits als Marketinginstrument und andererseits zur Bindung heutiger oder Gewinnung zukünftiger, nachhaltigkeitsorientierter Studierenden nutzen. Durch die Partizipation weiterer Parteien könnte zudem auch das Bewusstsein der Universität verstärkt werden, den Umgang mit Energie stets so nachhaltig wie möglich zu gestalten. Dennoch sollte die Gefahr, dass die Finanzierung im partizipativen Modell scheitern kann, nicht vernachlässigt und individuell gegen die beschriebenen Chancen abgewogen werden.

## Referenzen

- Haus-Grafik: <https://publicdomainvectors.org/id/bebas-vektor/Eko-rumah/84339.html>
- Bundesamt für Energie, <https://www.uvek.admin.ch/uevek/de/home/energie/energiestrategie-2050.html>
- A. Lijphart, 1971: Comparative Politics and the Comparative Method. University of Leiden.
- Vgl. Solarify: <https://solarify.ch/>; Waldsolar: <http://waldsolar.ch/>; Sun-raising: <https://sunraising.ch/>; Solverde: <https://solverde-buergerkraft-werke.de/>
- Vgl. Energieheld Schweiz: <https://www.energieheld.ch/solaranlagen/photovoltaik/kosten/>; Photovoltaikweb <https://www.photovoltaikweb.de/photovoltaik/dacheignung/vor-und-nachteile-pv>
- T. Bohinc, 2014: Kommunikation im Projekt. Schnell, effektiv und ergebnisorientiert informieren. Offenbach.